

Ein Kunstspaziergang

Wer um das Kloster Schönthal bei Langenbruck BL die in Wald und Weide, Schopf und Silo platzierten Skulpturen aufsucht, wandert auf 800 m ü. M. durch eine typische, intakte Juralandschaft.

Text und Fotos: Andreas Krebs

Kuhglockengeläut und die rätschenden Rufe des Eichelhäfers begleiten die Besucher dieses «unerschöpflichen Möglichkeitsraumes» (www.schoenthal.ch). Fernab von Lärm und Hektik hat John Schmid, ehemals einer der Grossen der Schweizer Werbebranche, mit viel Sachverstand, Geschmack und stattlichem Geldbeutel ein Refugium erschaffen, in dem Natur, Kunst und Geschichte eine harmonische Symbiose eingehen.

Ein Versteckspiel mit der Kunst

Es ist eine in der Schweiz einmalige Stätte für internationale Skulpturenkunst. Anders als die Räume städtischer Museen hat man die Schönthaler «Ausstellungsräume» nie in ihrer Gesamtheit gesehen, auch nicht beim hundertsten Besuch. Im Wechsel der Jahreszeiten erschliessen sich dem Besucher immer neue, bisher unentdeckte Räume – es ist fast wie ein Versteckspiel mit der Kunst.

Nach einer Beschreibung sucht man vergebens. Ein Plan, den man beim Kloster erhält, ist die einzige Orientierungshilfe zum Aufsuchen der Skulpturen.

Die wenigen offenen Wiesen und Weiden sind reserviert für die grosse Rinderherde und für stabile monumentale Skulpturen, an denen sich das Vieh mit sichtlichem Wohlgefallen scheuern darf.

In einem ausgedienten Silo entdeckt man «El-dorado», ein faszinierendes, morbides Mobile von Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger: fantastische Skelettkompositionen, unheimlich und amüsant zugleich.

In einem Wäldchen trifft man auf «Minotaur» von Nicola Hicks. Das stierköpfige Fabelwesen mit dem dicken Schädel ist auf die Knie gesunken; es scheint erschöpft – erschlagen vielleicht von der es umgebenden mächtigen Natur? Nicht weit entfernt stehen sich Hicks' Abstraktionen von Wolf und Rotkäppchen gegenüber. «Recovered Memory» heisst das Ensemble – eine unheimliche Begegnung im stillen Wald, wo das Licht schummrig durch die Blätter fällt.

Eingebettet in die Natur

Die Natur sei nicht Hintergrund, sondern spende den Raum, den die derzeit 31 Werke von 22 Künstlern für ihre Wirkung und für das Zwiegespräch mit der Umgebung brauchen, so Mäzen Schmid. Die Szenerie sei auch deshalb so einmalig, weil die Künstler die Standorte für die Skulpturen und Werkaufträge selbst bestimmten. «Natur, geografische Lage, Charakteristik des Ortes und Topografie dienen den Künstlern als Inspirationsquelle. Der respektvolle und sensible Umgang mit den Ressourcen der Natur ist dabei stets zentrales Thema.»

Wie intensiv sich die Besucher mit der Kunst, der Landschaft oder mit der romanischen Architektur auseinandersetzen, bleibt jedem selbst überlassen.

Das ehemalige Benediktinerkloster wurde 1146 gegründet. Im Jahr 1525, am Kirchweihfest, wurde es durch einheimische Bauern geplündert und verwüstet. Nach der Säkularisierung diente das Baudenkmal als Ziegelfabrik und später gar als Holzschopf. Es war völlig heruntergekommen, als Schmid es entdeckte.

Im Jahr 1985 kaufte der Werber das denkmalgeschützte Kloster samt Bauernhof und 100 Hektaren grossem Gelände. Seine Vision: Aus dem Kloster soll ein «Ort zum Nachdenken in der Kraft und Ruhe von Geschichte, Natur und innovativer Kunst» entstehen.

Preisgekrönte Klosterkirche

Das ist vorzüglich gelungen: Der Basler Heimatschutz zeichnete die Restaurierung der Klosterkirche aus. Und seit 2000 zählt «Sculpture at



Bronzestatuen von Nicola Hicks (1996/97): «Recovered Memory», eine unheimliche Begegnung im lichten Wald.

Schoenthal» zu den anerkannten europäischen Orten für zeitgenössische Skulpturenkunst. Während die Skulpturen im Landschaftsraum permanent ausgestellt sind, beherbergt der ehemalige Kirchenraum wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. 2016 wurde zudem der sogenannte «Kunstsommer» ins Leben gerufen, wo jeweils ein jüngerer Künstler in einem zum Atelier umgebauten Stall vor Ort neue Werke entwickelt und in der Klosterkirche ausstellt. Der 34-jährige Bündner Mirko Baselgia macht den Anfang. Sein Projekt «Antupada» (romanisch für «Begegnung») ist ein «work in progress»: laufend entstehen neue Arbeiten, zum Beispiel aus dem Lehm des Schönthalweihers oder aus den Ästen einer lokalen Buche. Eine erste Ausstellung läuft zurzeit. Die zweite Version der Ausstellung ist für die breite Öffentlichkeit zugänglich ab 19. August.



«Planet der Schweine» von Peter Nagel (2001) und «Soglio» von Nigel Hall (1994, hinten).



«Sculpture at Schoenthal»

Im und um das Kloster Schönthal, in Langenbruck BL; mit öV via Liestal, Waldenburg, Langenbruck, von dort 2 km zu Fuss zum Kloster. Dort kann man sich informieren, zugleich ist es Start und Ziel des Rundwanderweges. Die Werke erschliessen sich in einer Wanderung von eineinhalb bis vier Stunden – je nachdem, wie viel Zeit man sich nehmen kann für die Begegnung mit Kunst und Natur.

Der Skulpturenpark ist immer offen; Eintritt (Unterhaltskosten) in die Hofkasse legen.
Öffnungszeiten Klosterkirche mit der Ausstellung «Antupada» von Mirko Baselgia:
Freitag, 14–17 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertage, 11–18 Uhr

Termine:

- ab Freitag, 19. August: 2. Version der Ausstellung «Antupada»
- Samstag, 20. August, 17 Uhr: Gespräch im Kuhstall, mit dem Literaten Iso Camartin

www.schoenthal.ch